

# Psychiatrische Fortbildungsveranstaltungen

Sommersemester 2025

Psychiatrische und Psychotherapeutische Klinik

Zoom –



**Zertifizierung mit  
Punkten**

**3**

wurde  
beantragt



**Uniklinikum  
Erlangen**





Prof. Dr. med. Johannes Kornhuber

Liebe Kolleginnen und Kollegen,  
sehr geehrte Damen und Herren,

im Rahmen unserer psychiatrischen Fortbildungsveranstaltungen im Sommersemester 2025 lade ich Sie herzlich zur Online-Präsentation von informativen Vorträgen mit anschließendem Diskurs ein.

Auch in diesem Semester konnten wir erstklassige Referentinnen und Referenten gewinnen, die Ihnen interessante Themen aus den Bereichen Verhaltenssuchte, Planetare Gesundheit und Schizophrenie vorstellen. Dabei stehen neue wissenschaftliche Erkenntnisse und der fachliche Austausch im Zentrum.

Unsere Vortragsreihe findet als Webinar im Live-stream jeweils mittwochs von 17.00 bis 19.15 Uhr statt. Die Zertifizierung zur Anerkennung der Fortbildungspunkte wurde bei der Bayerischen Landesärztekammer mit jeweils drei CME-Punkten beantragt.

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme und einen spannenden fachlichen Austausch.

Mit freundlichen Grüßen  
Ihr

Prof. Dr. med. Johannes Kornhuber  
Direktor der Psychiatrischen und Psychotherapeutischen  
Klinik des Uniklinikums Erlangen

# Livestream: Mittwoch, 9. April 2025, 17.00 bis 19.15 Uhr Verhaltenssuchte

## Mechanismen problematischer Smartphone-Nutzung

Prof. Dr. Christian Wolf, Heidelberg

Die zunehmende Verbreitung von Smartphones hat nicht nur den Alltag tiefgreifend verändert, sondern auch wissenschaftliche und klinische Debatten über mögliche negative Auswirkungen intensiviert. Problematische Smartphone-Nutzung (PSU) wird zunehmend als relevantes psychisches Phänomen diskutiert, insbesondere im Zusammenhang mit exzessiver Internet- und Social-Media-Nutzung. Die Aufnahme digitaler Spielstörungen in die ICD-11 unterstreicht die wachsende Bedeutung dieser Thematik und wirft die Frage auf, inwieweit ähnliche Mechanismen für PSU relevant sind. Neurowissenschaftliche Studien weisen auf veränderte Aktivitätsmuster in Belohnungs- und Kontrollnetzwerken des Gehirns hin, die Ähnlichkeiten mit substanzgebundenen und nicht-substanzgebundenen Suchterkrankungen zeigen. Insbesondere dopaminerge Dysfunktionen sowie eine verminderte top-down-Kontrolle des präfrontalen Kortex scheinen eine Rolle zu spielen. Der Vortrag gibt einen Überblick über die aktuellen neurobiologischen Erkenntnisse zur PSU und stellt Parallelen zu anderen Verhaltenssuchten dar. Darüber hinaus werden mögliche Implikationen für Prävention und Therapie diskutiert.

*Dr. Robert Christian Wolf studierte Humanmedizin an der Universität Ulm, wo er auch promovierte. Nach seiner Facharztausbildung für Psychiatrie und Psychotherapie am Universitätsklinikum Ulm war er als Oberarzt an der Klinik für Allgemeine Psychiatrie der Universität Heidelberg tätig. Anschließend übernahm er leitende Positionen an den Universitätsklinik des Saarlandes und Heidelberg, darunter die Vertretung der Ärztlichen Direktion. Seit 2022 ist er Professor für Kognitive Neuropsychiatrie an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg. Seine klinischen Schwerpunkte umfassen das Spektrum psychotischer affektiver und neurokognitiver Störungen, sowie nicht-invasive Neurostimulationsverfahren. Prof. Wolf beschäftigt sich wissenschaftlich mit der Erforschung der Wechselwirkungen zwischen Kognition, Emotion und Psychomotorik. Dabei nutzt er multimodales Neuroimaging und integrative Datenanalyseverfahren, um neurobiologische Mechanismen psychiatrischer Erkrankungen besser zu verstehen. Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der Entwicklung innovativer Therapieansätze für psychische Störungen, insbesondere durch den Einsatz moderner Bildgebungsverfahren und neurowissenschaftlicher Methoden. Seine transdiagnostische Forschung wurde mit renommierten Preisen ausgezeichnet, darunter der DGPPN-Preis zur Erforschung psychischer Erkrankungen.*

## **Verhaltensabhängigkeiten – Von der Theorie zur Therapie**

**Prof. Dr. Dr. Patrick Bach, Mannheim**

Der Vortrag erörtert zu Beginn die Relevanz von Verhaltensabhängigkeiten, vor dem Hintergrund aktueller epidemiologischer Daten und neuer Erkenntnisse zur Entstehung und Aufrechterhaltung der Erkrankungen. Im Folgenden wird der Einfluss komorbider psychischer Störungen auf die Entstehung und Therapie von Verhaltensabhängigkeiten beleuchtet. Daran anschließend werden die diagnostischen Konzepte der Verhaltensabhängigkeiten nach ICD-11 und ihre Bedeutung für die klinische Praxis dargestellt. Im Anschluss werden Erklärungsmodelle zur Entstehung und Aufrechterhaltung von Verhaltensabhängigkeiten erörtert, mit einem Fokus auf ihrer Bedeutung als Ansatzpunkte für zielgerichteten Therapien. Darauf aufbauen werden symptomorientierte Therapieverfahren und ihre Effektivität in der Behandlung von Verhaltensabhängigkeiten, am Beispiel der Computerspielstörung und der Glücksspielstörung, dargestellt und durch Praxisbeispiele veranschaulicht.

*Prof. Dr. med. Dr. sc. hum. Patrick Bach ist Oberarzt und Leiter der Forschungsgruppen Verhaltenssuchte und Neuroenhancement in der Klinik für Abhängiges Verhalten und Suchtmedizin am Zentralinstitut für Seelische Gesundheit (ZI) in Mannheim. Er studierte Psychologie und Medizin an der Medizinischen Fakultät Mannheim der Universität Heidelberg und der Universität Mannheim, wo er 2016 seinen Dr. med. in Psychiatrie erlangte. Anschließend habilitierte er in Experimenteller Psychiatrie und promovierte in Neurowissenschaften und Suchtmedizin (Dr. sc. hum.). Seit 2024 ist er außerplanmäßiger Professor am Zentralinstitut für Seelische Gesundheit in Mannheim. Seine berufliche Laufbahn am ZI begann 2010 als wissenschaftliche Hilfskraft und später ab 2017 als Arzt in der Klinik für Abhängiges Verhalten und Suchtmedizin. 2022 wurde er Oberarzt und übernahm die Leitung der Forschungsgruppen für Verhaltenssuchte und Neuroenhancement. Zudem war er als Gastwissenschaftler in Cambridge (UK) und als leitender Forscher am Karolinska Institut in Stockholm (Schweden) tätig. Prof. Bach wurde mehrfach ausgezeichnet, unter anderem 2022 mit dem Research Award des Norddeutschen Suchtforschungsverbands (NSF) und 2020 mit dem Nordmann Award der European Society of Biomedical Research on Alcoholism (ESBRA). Er leitet mehrere klinische Studien zu innovativen Therapieansätzen in der Suchtmedizin und hat zahlreiche wissenschaftliche Publikationen veröffentlicht.*

# **Livestream: Mittwoch, 14. Mai 2025, 17.00 bis 19.15 Uhr Planetare Gesundheit**

## **Umweltkrisen als Bedrohung und Chance für die psychische Gesundheit Dr. Sebastian Karl, Mannheim**

In den letzten Jahren mehren sich die Erkenntnisse, dass die Klimakrise, der dramatische Verlust an Biodiversität und die weltweit zunehmende Verschmutzung nicht nur die körperliche, sondern in zunehmendem Maße auch die psychische Gesundheit gefährden. Mittlerweile liegen dazu bereits zahlreiche systematische Übersichtsarbeiten mit Metaanalysen und einige Umbrella-Reviews vor. Hitzewellen sind mit einer Zunahme der Inzidenz psychischer Erkrankungen bis hin zu höheren Suizidraten assoziiert, in der Folge von Naturkatastrophen werden signifikant häufiger Traumafolge- und affektive Störungen diagnostiziert. Luftverschmutzung ist mit negativen Effekten auf die kognitive Leistungsfähigkeit bis hin zu einer erhöhten Inzidenz von Demenzen assoziiert. Und zu allem Überfluss drohen die positiven Effekte von Naturerleben auf die psychische Gesundheit durch den voranschreitenden Biodiversitätsverlust verloren zu gehen. Da für die kommenden Jahre mit einer weiteren Zuspitzung der Umweltkrisen zu rechnen ist, kann auch davon ausgegangen werden, dass die negativen Auswirkungen auf die psychische Gesundheit zunehmen werden. Gleichzeitig bieten einige der Maßnahmen, die zur Bewältigung menschengemachter Umweltkrisen diskutiert werden, auch Chancen für eine Verbesserung der psychischen Gesundheit.

*Dr. Sebastian Karl ist Arzt und Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentralinstitut für Seelische Gesundheit in Mannheim. Er ist Mitherausgeber des Buches „Psychiatrie in Zeiten globaler Umweltkrisen“, das 2024 im Kohlhammer-Verlag erschienen ist, und Mitautor des Gutachtens „Gesund leben auf einer gesunden Erde“ des Wissenschaftlichen Beirats der Bundesregierung globale Umweltveränderungen (WBGU). Neben seiner klinisch-wissenschaftlichen Tätigkeit ist er Stadtrat in Stuttgart.*

**In Zeiten globaler Krisen: Belastungen und Bewältigungsstrategien für Patientinnen und Patienten und Therapeutinnen und Therapeuten**  
**Prof. Dr. Eva-Lotta Brakemeier, Greifswald**

Kriege, Pandemien, Klimawandel und wirtschaftliche Unsicherheiten – globale Krisen nehmen zu und beeinflussen das Leben vieler Menschen tiefgreifend. Gefühle von Angst, Ohnmacht und Überforderung sind häufige Reaktionen auf diese anhaltenden Unsicherheiten. Dies stellt nicht nur Patientinnen und Patienten vor große psychische Herausforderungen, sondern betrifft auch Therapeutinnen und Therapeuten, die täglich mit den Sorgen und Belastungen anderer konfrontiert sind.

Wie wirkt sich der anhaltende Krisenmodus auf die psychische Gesundheit aus? Welche Strategien helfen, mit Unsicherheiten umzugehen und Resilienz zu stärken? Und wie können Therapeutinnen und Therapeuten sich selbst schützen, während sie anderen helfen?

In dem Vortrag werden aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse zur psychischen Belastung in Krisenzeiten beleuchtet. Es wird aufgezeigt, welche Bewältigungsstrategien sich bewährt haben – sowohl für Betroffene als auch für Fachkräfte im Gesundheitswesen. Neben theoretischen Grundlagen werden praxisnahe Impulse für den Umgang mit Belastungen und konkrete Ansätze vermittelt, um die psychische Widerstandskraft zu stärken.

*Dr. rer. nat. Eva-Lotta Brakemeier absolvierte ein Diplom-Studium der Musik (Querflöte) an der Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar (1995–1999) sowie ein Diplom-Studium der Psychologie an der Freien Universität Berlin (1998–2003). 2009 promovierte sie an der Humboldt-Universität zu Berlin. Sie erhielt 2007 die Approbation als Psychologische Psychotherapeutin (Fachkunde Verhaltenstherapie) und erwarb zahlreiche Zusatzqualifikationen. Ihre akademische Laufbahn führte Dr. Brakemeier über die Charité Berlin und die Universitätsklinik Freiburg zur Professur für Klinische Psychologie und Psychotherapie an der Universität Greifswald (seit 2019), wo sie das Zentrum für Psychologische Psychotherapie leitet. Zudem engagiert sie sich als Gründerin des Vereins „Gemeinsam für psychische Gesundheit“, als Mit-Initiatorin einer DGPs-Interessensgruppe zur personalisierten Psychotherapieforschung und ist Mitglied bei den Psychologists for Future..*

# **Livestream: Mittwoch, 25. Juni 2025, 17.00 bis 19.15 Uhr Schizophrenie**

## **Neue Entwicklungen in der Psychotherapie von Wahn und Halluzinationen**

**Prof. Dr. Tania Lincoln, Hamburg**

Die letzten Jahrzehnte haben das Verständnis von psychotischen Störungen grundlegend verändert. Zunächst wurde mit der Vorstellung aufgeräumt, dass es sich bei psychotischem Erleben um etwas gänzlich Fremdes handele, das mit normalpsychologischen Theorien nicht erklärbar und psychotherapeutisch nicht behandelbar sei. Seither ist man dabei, ein immer besseres Verständnis der psychologischen Mechanismen zu erlangen, die der Entstehung und Aufrechterhaltung psychotischer Symptome zu Grunde liegen. Dieses Wissen wird nun nach und nach in psychotherapeutische Interventionen übersetzt.

In dem Vortrag stelle ich zunächst die kognitive Therapie von Wahn und Halluzinationen vor, sowie die kognitiven Erklärungsmodelle, auf denen sie basiert. Diese Interventionen haben inzwischen eine breite Evidenzbasis und werden in verschiedenen Leitlinien empfohlen. Im zweiten Teil des Vortrags zeige ich, ausgehend von neuen Erkenntnissen zu psychologischen Mechanismen der Entstehung und Aufrechterhaltung von Wahn und Halluzinationen, weitergehende therapeutische Ansatzpunkte auf. Zu diesen gehören bei Wahn insbesondere die Arbeit an Sicherheitsverhalten, Emotionsregulation und meta-kognitiven Denkprozessen. Neuere Entwicklungen bei Halluzinationen beinhalten die Arbeit an den Interaktionsmustern mit den „Stimmen“, auch unter Einbezug digitaler Technologie.

*Prof. Dr. Tania Lincoln studierte Psychologie an der Philipps-Universität Marburg und war anschließend Promotionsstipendiatin der Christoph-Dornier-Stiftung für Klinische Psychologie in Marburg. 2005 erlangte sie die Approbation zur Psychologischen Psychotherapeutin und 2008 die Habilitation für das Fach Psychologie, insbesondere Klinische Psychologie und Psychotherapie. Seit 2011 hat sie die Professur für Klinische Psychologie und Psychotherapie am Institut für Psychologie der Universität Hamburg inne, wo sie außerdem die Psychoseambulanz leitet. Ihre Forschungsschwerpunkte befassen sich mit der Entstehung und Aufrechterhaltung psychotischer Symptome und psychotherapeutischen Interventionen für psychotische Störungen. Derzeit ist sie außerdem Sprecherin der DFG-Forschungsgruppe 5389, die zu Kontexteinflüssen auf dynamische Lernprozesse in sich verändernden Umgebungen forscht.*

## **Schizophreniediagnose im Wandel: Von Kraepelin bis HiTOP**

**Prof. Dr. Stefan Leucht, München**

Angesichts des Mangels an biologischen Markern, wie Labortests oder bildgebende Befunde, ist die Entwicklung psychiatrischer Klassifikationssysteme schwierig. Im Vortrag wird am Beispiel der Schizophrenie erklärt, wie sich die diagnostischen Systeme gewandelt haben. Die Validität von DSM und der Internationalen Klassifikation der Störungen (ICD) ist begrenzt. Research Domain Criteria (RDoC) sind ein Forschungsrahmen, kein Diagnosesystem. Der klinische Nutzen der quantitativ abgeleiteten, dimensional, hierarchischen Taxonomie der Psychopathologie (HiTOP) ist fraglich. Das Psychodynamische Diagnosehandbuch Version 2 folgt der psychoanalytischen Theorie und konzentriert sich auf die Persönlichkeit. Netzwerkanalytische Ansätze sind durch ihre Komplexität schwer umzusetzen. Staging wäre einfacher, wenn individuell prädiktive biologische vorhanden wären. Am Ende des Vortrags wird ein neuer Ansatz vorgestellt, der sich auf die Symptome und die individuelle Charakterisierung sowie Ressourcen der Patienten konzentriert

*Prof. Stefan Leucht studierte Medizin in München, mit Rotationen in Berlin, Paris, Kapstadt, Alicante und Atlanta. Er ist Leiter der Sektion für Evidenzbasierte Medizin in Psychiatrie und Psychotherapie an der Technischen Universität München, wo er seit 1994 praktiziert. 2002/2003 war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zucker Hillside Hospital in New York tätig. 2013/2014 verbrachte er ein Jahr als Honorary Fellow an der Universitätsklinik für Psychiatrie in Oxford. Er war Honorarprofessor für evidenzbasierte Psychopharmakologie an der Universität Aarhus, Gastprofessor am Institute of Psychiatry des King's College London, Gastprofessor an der Shanghai Jiao Tong University School of Medicine und 2022 Short-Term Fellow der Japan Society for the Promotion of Science. Er ist Teil der Herausgeberteams mehrerer psychiatrischer Fachzeitschriften. 2010 wurde er mit dem David Sackett Award des Deutschen Netzwerks für Evidenzbasierte Medizin, 2004 mit dem Young Minds in Psychiatry Award der American Psychiatric Association und 2012 mit dem Robert Kerwin Award des Royal College of Psychiatry ausgezeichnet. Das übergeordnete Thema von Stefan Leuchts Forschung ist die evidenzbasierte Medizin in der Psychiatrie mit den Schwerpunkten Metaanalysen, klinische Studien und die Einbindung von Patientinnen und Patienten in Forschungsplanungen und Anti-Stigma-Projekte.*

# Organisatorische Hinweise

Die Veranstaltung findet als Livestream-Meeting über Zoom statt und wird zum Nachweis für die Bayerische Landesärztekammer aufgezeichnet.

## Anmeldung

Anmeldungen bitte per E-Mail an [veranstaltung.ps@uk-erlangen.de](mailto:veranstaltung.ps@uk-erlangen.de)

Für die Anmeldung und Ausstellung einer Fortbildungspunktebescheinigung werden folgende Angaben benötigt:

- **Name, Vorname (Titel)**
- **E-Mail-Adresse**
- **Privatadresse**
- **falls eine direkte Punkteverbuchung gewünscht: EFN**

Damit eine Bestätigung ausgestellt und Ihnen Punkte gutgeschrieben werden können, muss jeweils an beiden Vorträgen teilgenommen werden.

Nach erfolgreicher Anmeldung erhalten Sie eine Bestätigungsmail und jeweils am Dienstag vor der Veranstaltung den entsprechenden Einladungslink sowie weitere Informationen zum Ablauf.

**Die Anmeldefrist endet jeweils am Montag vor dem Veranstaltungstag um 11 Uhr.**

**Die Teilnahme ist kostenfrei.**

## CME-Zertifizierung

Die CME-Zertifizierung erfolgt durch die Bayerische Landesärztekammer und wurde mit drei Punkten beantragt.

## Informationen

Für weitere Informationen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung. Bitte wenden Sie sich an:

Uniklinikum Erlangen  
Psychiatrische und Psychotherapeutische Klinik  
Schwabachanlage 6, 91054 Erlangen

**Ansprechpartnerin: Sabrina Bally**

Tel.: 09131 85-34147

Fax: 09131 85-34862

[sabrina.bally@uk-erlangen.de](mailto:sabrina.bally@uk-erlangen.de)

[www.psychiatrie.uk-erlangen.de](http://www.psychiatrie.uk-erlangen.de)

## **Psychiatrische und Psychotherapeutische Klinik**

Direktor: Prof. Dr. med. Johannes Kornhuber

Schwabachanlage 6 (Kopfkliniken), 91054 Erlangen

[www.psychiatrie.uk-erlangen.de](http://www.psychiatrie.uk-erlangen.de)

### **Direktion**

Tel.: 09131 85-34166

Fax: 09131 85-34862

[direktion-psych@uk-erlangen.de](mailto:direktion-psych@uk-erlangen.de)

### **Ambulanz**

Tel.: 09131 85-34597

### **Zentrales Belegungsmanagement**

Tel.: 09131 85-44622

### **Pforte**

Tel.: 09131 85-33001

Wenn Sie künftig keine Informationen mehr aus der Psychiatrie des Uniklinikums Erlangen erhalten wollen, wenden Sie sich bitte an [direktion-psych@uk-erlangen.de](mailto:direktion-psych@uk-erlangen.de).

Herstellung: Universitätsklinikum Erlangen/Kommunikation, 91012 Erlangen

Grafik: © Four888/stock.adobe.com (generiert mit KI)

Fotos: © Michael Rabenstein/Uniklinikum Erlangen, © Florian Trykowski (Luftbild)